

schreiben wie man sie spricht, um sie klangmäßig der Nachwelt richtig zu erhalten.

Durch seine oft allzu ehrliche und offene Art, für seine Überzeugung auf dem Gebiet der Mundart einzutreten, mußte er manche Enttäuschung und bittere Erfahrung hinnehmen. Aber die Bestätigung dafür, daß er den richtigen Weg des zeitgemäßen Mundartlyrikers einschlug, bekam er immer wieder durch den Bayerischen Rundfunk, wo er häufig las und Werke von ihm gelesen wurden, durch seine Vorträge an Pädagogischen Hochschulen, durch Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften.

Erschienen sind bis jetzt: Im Glock & Lutz Verlag „Mei Muttäschprouch“, „Die Schöpfungsgeschicht“ und im Hochdeutschen: „Spiegelungen – in die Rillen eines Steines geritzt“.

Leider durfte er den von ihm so sehr erwarteten neuen Mundart-Band mit Gedichten, Erzählungen und seinen eigenen Scherenschnitten nicht mehr erleben.



(Herausgabe März-April im Wettin-Verlag). Mögen sich seine eigenen Worte: „Mä werd erscht glesn und vaschtandn wemmer gschtohm iß“ in reichem Maße erfüllen.
E. Opitz

Aus der Arbeit der Bundesleitung:

Frankenbund, Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege e. V.
Herrn Regierungspräsident Dr. Robert Meixner, 87 Würzburg, Regierung von Unterfranken.

Würzburg, 9. 2. 1973

Betrifft: Errichtung eines Atomkraftwerkes bei Grafenrheinfeld

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident!

Sie sind sicher bereits des öfteren mit den Problemen befaßt worden, die die geplante Errichtung eines Atomkraftwerkes in Grafenrheinfeld mit sich bringt. Der Frankenbund, der die Werte der heimatlichen Natur und Kultur bewußt machen will, und es sich daher zur Aufgabe gemacht hat, warnend seine Stimme gegen Vorhaben zu erheben, die einen nicht wieder gutzumachenden Eingriff in besonders typische fränkische Landschaften bedeuten, hält sich im Fall der Planung des Atomkraftwerkes in Grafenrheinfeld für verpflichtet, außerordentlich ernste Bedenken dagegen zu erheben und Sie um gewissenhafteste Prüfung aller damit zusammenhängender Probleme und vor allem um Berücksichtigung der Belange des Heimat- und Naturschutzes zu bitten.

Wir gehen davon aus, daß jedes Atomkraftwerk Probleme der Strahlengefährdung bzw. des Schutzes davor mit sich bringt, daß aber die zuständigen Behörden alles nach dem gegenwärtigen Stand der Technik Mögliche tun, um von dem geplanten Werk ausgehende Strahlengefährdung von der Bevölkerung und der Umgebung abzuhalten. Wir sind also keineswegs im Grundsatz gegen die Errichtung von Atom-

kraftwerken, halten jedoch im Fall Grafenrheinfeld den vorgesehenen Standort für falsch, da hier außerordentliche bedeutende Belange des Natur- und Heimatschutzes verletzt würden.

Das für den Standort vorgesehene Gelände bei Grafenrheinfeld ist ein Teil einer ehemaligen Flußlandschaft, die heute noch ökologisch außerordentliche Werte darstellt, weswegen sie auch unter Landschaftsschutz gestellt ist. Es handelt sich um ein Auwaldgebiet, das zu den wertvollsten in ganz Bayern gehört und durch Spezialitäten in botanischer und ornithologischer Hinsicht ausgezeichnet ist, ein Landschaftsschutzgebiet und ein Vogelschutzgebiet ersten Ranges. Das Atomkraftwerk an dieser Stelle würde mit Sicherheit zu schweren ökologischen Schäden führen, die im einzelnen festzustellen sicher Ihre sachverständigen Herren berufen sind. Ich erinnere beispielshalber nur an die Probleme der Beeinflussung des Grundwasserstandes, der Einleitung der Kühlwasser in den Main, der Klimaveränderung, vor allem aber dürfte es mit der Errichtung des Kraftwerkes allein nicht getan sein; es würde vielmehr zur Ansiedlung von Industrien kommen, die die Wärmekapazität des Kühlwassers ausnutzen, es würde ein Industrieschwerpunkt entstehen. Hinzu kommt der Eingriff in das fränkisch heimatliche Landschaftsbild durch die Errichtung der Kühltürme; mit ihren geplanten Ausmaßen von 170 m Höhe und 130 m Durchmesser beeinträchtigen sie nicht nur den Lebensraum der Vogelwelt, sie würden auch die Harmonie der Landschaft zerstören und sie, die ein bevorzugtes Erholungsgebiet für Schweinfurt darstellt, völlig zerschlagen, abgesehen davon, daß nicht weit davon eine unter dem Einfluß von Balth. Neumann erbaute Kirche steht, deren höherer Turm etwa nur 60 m hoch ist, was bedeutet, daß auch diese Kirche von den Kühltürmen regelrecht erschlagen würde.

Wir haben diese Gründe hier nur skizzenartig angedeutet, da sie Ihnen ja auch schon von anderen Organisationen angedeutet worden sind. In ihrer Zusammenschau müssen sie dazu führen, den vorgesehenen Standort abzulehnen. Unseres Wissens gibt es durchaus Alternativstandorte, die ebenfalls eine Anbindung des Werkes an die Energieleitungsstraße von Reutersaich nach Bergheinfeld gestatten. Auch wenn die Zuleitungen von einem der Alternativstandorte zu dieser Energieleitungsstraße etwas höhere Aufwendungen als von Grafenrheinfeld aus erfordern, dürfte dies nicht ausschlaggebend sein, da einerseits die Kosten im Verhältnis zu den Gesamtkosten des Werkes sicher nicht ins Gewicht fallen, andererseits so bedeutende Werte des Heimat- und Naturschutzes, wie sie in dem vorgesehenen Gebiet so konzentriert sind wie kaum anderswo, den Vorrang vor kommerziellen Interessen beanspruchen müssen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Zimmerer, 1. Bundesvorsitzender

An die Regierung von Unterfranken – Bauabteilung – 87 Würzburg, Peterplatz 9
Würzburg, 8. 2. 1973

Betrifft: Ausweisung eines Industrie- und Gewerbegebietes zwischen Opferbaum und Hausen.

Sehr geehrte Herren!

Der Frankenbund hat davon erfahren, daß zwischen den Gemeinden Opferbaum und Hausen im Landkreis Würzburg ein Industrie- und Gewerbegebiet ausgewiesen werden soll. Es soll auch schon in der überörtlichen Presse, etwa durch Anzeigen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, für Industrieansiedlung in diesem Raum geworben worden sein.

Der Frankenbund ist eine Vereinigung, die die Werte der heimatlichen Natur und Kultur bewußt machen will. Er hat es sich daher auch zur Aufgabe gemacht, während seine Stimme gegen Vorhaben zu erheben, die einen nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten.

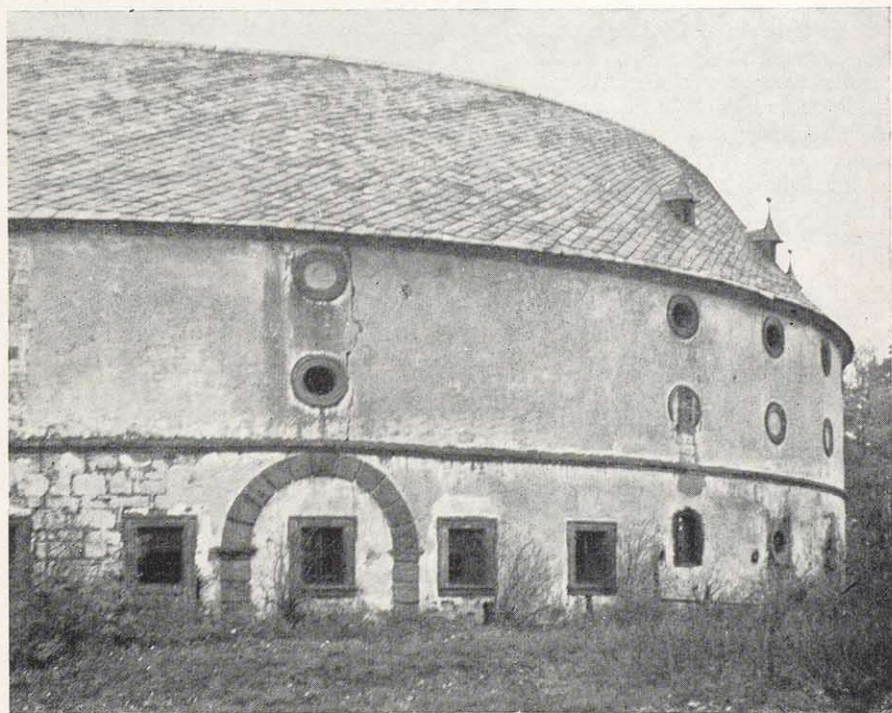
chenden Eingriff in besonders typisch fränkische Naturlandschaften, insbesondere wenn sie unter Schutz stehen, bedeuten. Wenn die obengenannte Nachricht zutrifft, hält sich der Frankenbund daher für verpflichtet, außerordentlich ernste Bedenken gegen ein solches Vorhaben zu erheben und die Regierung um gewissenhafteste Prüfung aller damit zusammenhängenden Probleme und vor allem um Berücksichtigung der Belange des Heimat- und Naturschutzes zu bitten.

Das fragliche Gebiet stellt eine typisch fränkische Landschaft in Unterfranken dar, wie sie in ihrer Ausformung nicht oft wieder zu finden ist. Die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe würde nicht nur zu einer Verunstaltung des Landschaftsgebietes führen, sondern würde geradezu zu einer Zerstörung des typisch fränkischen Charakters des Landschaftsbildes führen. Dazu kommt, daß sich dort die weithin berühmte Wallfahrtskirche Fährbrück befindet, an die das Planungsgebiet fast unmittelbar heranreichen soll. Die Wallfahrtskirche Fährbrück verdient doppelten Schutz: sie ist nicht nur ein hervorragendes Denkmal barocker Kirchenbauwerke, sondern stellt vor allem ein von allen Seiten weithin sichtbares Wahrzeichen dieser Gegend dar. Hier erzielen in glücklicher Weise Elemente der Natur und der Baukunst eine harmonische Einheit, die typisch für diese fränkische Landschaft sind.

Wir hoffen, daß mit uns die Regierung der Auffassung ist, daß dieses typische Bild unserer fränkischen Heimat erhalten bleiben muß, und daß sein Schutz den Vorrang vor kommerziellen Interessen verdient.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Zimmerer, 1. Bundesvorsitzender



Barockbau Nassanger bei Lichtenfels

Foto: Borneff, Coburg